

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender

Herausgeber: Pro Juventute

Band: 49 (1956)

Heft: [2]: Schüler

Artikel: Verborgene Schönheit im Pflanzenreich

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-989752>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

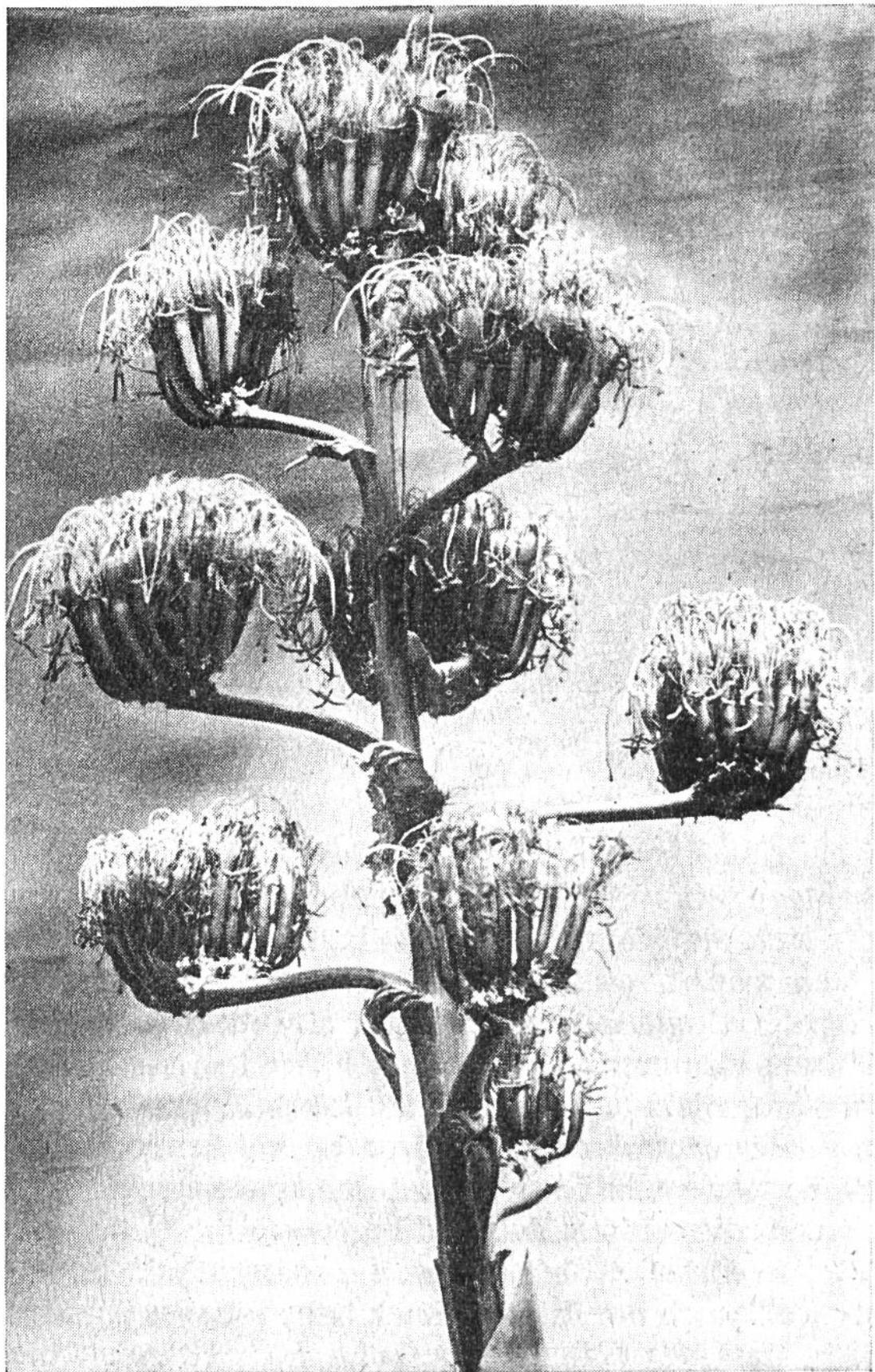
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

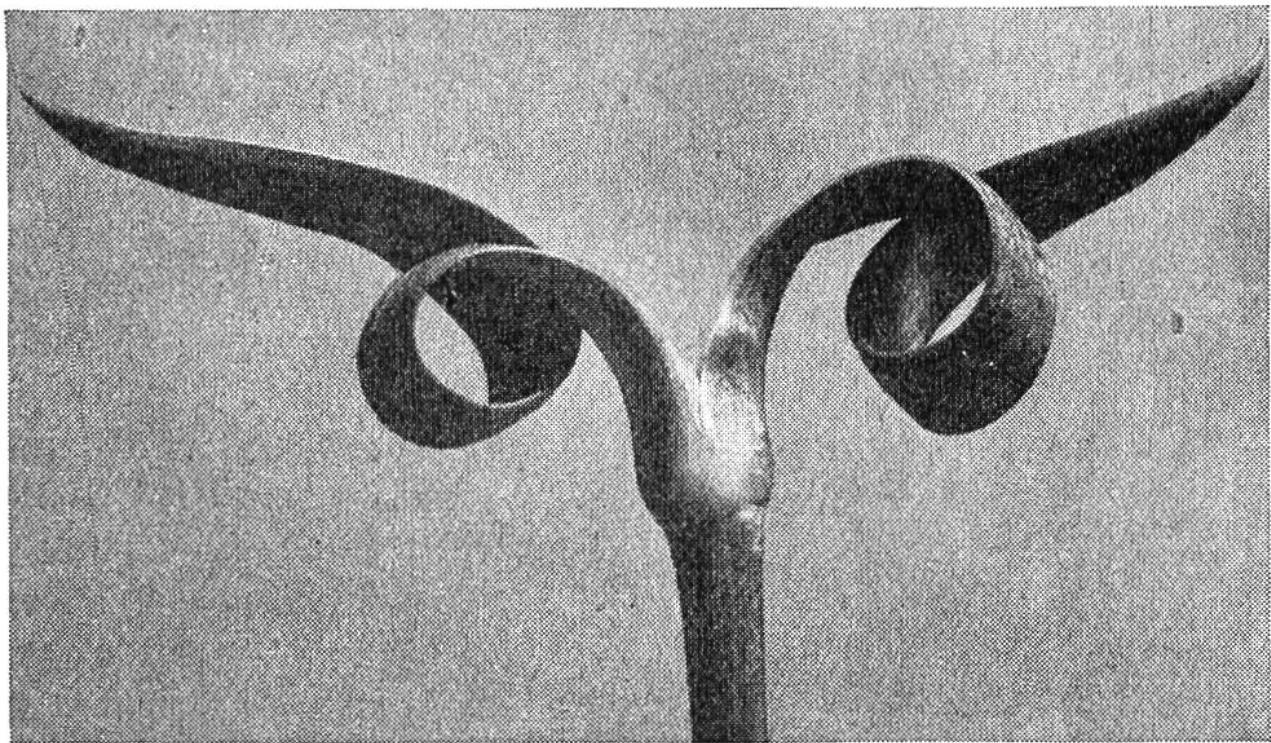
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Blütenstand einer Agave, losgelöst von seiner Umgebung, wirkt allein schon durch die rhythmische Gliederung der kraftvollen Form, ungeachtet seiner für die Pflanze zweckentsprechenden Gestalt.

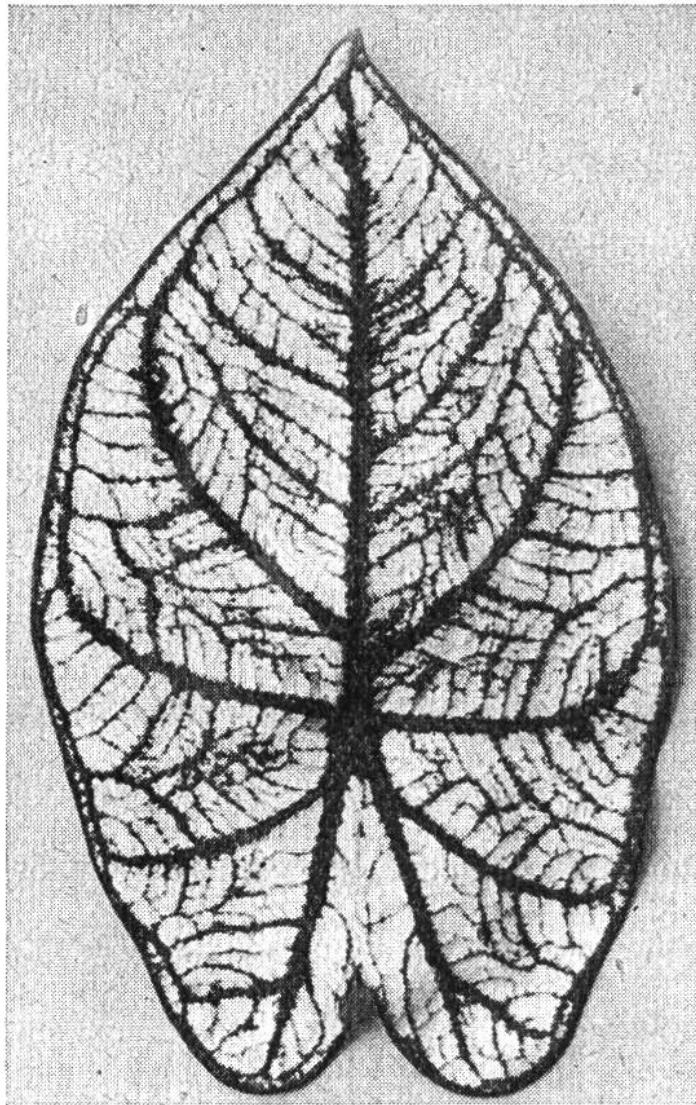


Die für Nelken charakteristische Rollung der Blätter wird auf diesem Bild durch die Beschränkung auf das Typische zu einem formalen Erlebnis.

VERBORGENE SCHÖNHEIT IM PFLANZENREICH

An Hand einiger willkürlich herausgegriffener und zusammengestellter Photographien aus dem Pflanzenreich, die wir schön gefunden haben, wollen wir einmal die Wege gehen, die zur Aufdeckung solcher Schönheiten führen. Es handelt sich dabei nicht um allgemein anerkannte Schönheiten wie z. B. Rosenknospen oder Orchideenblüten, nein, um eigenartige, verborgene Schönheiten. Das gerade ist das Reizvolle daran! Die Bilder zeigen Teile von ganz «gewöhnlichen» Pflanzen: ein Blatt, einen Zweig, einen Fruchtstand usw., Dinge, die überall anzutreffen sind.

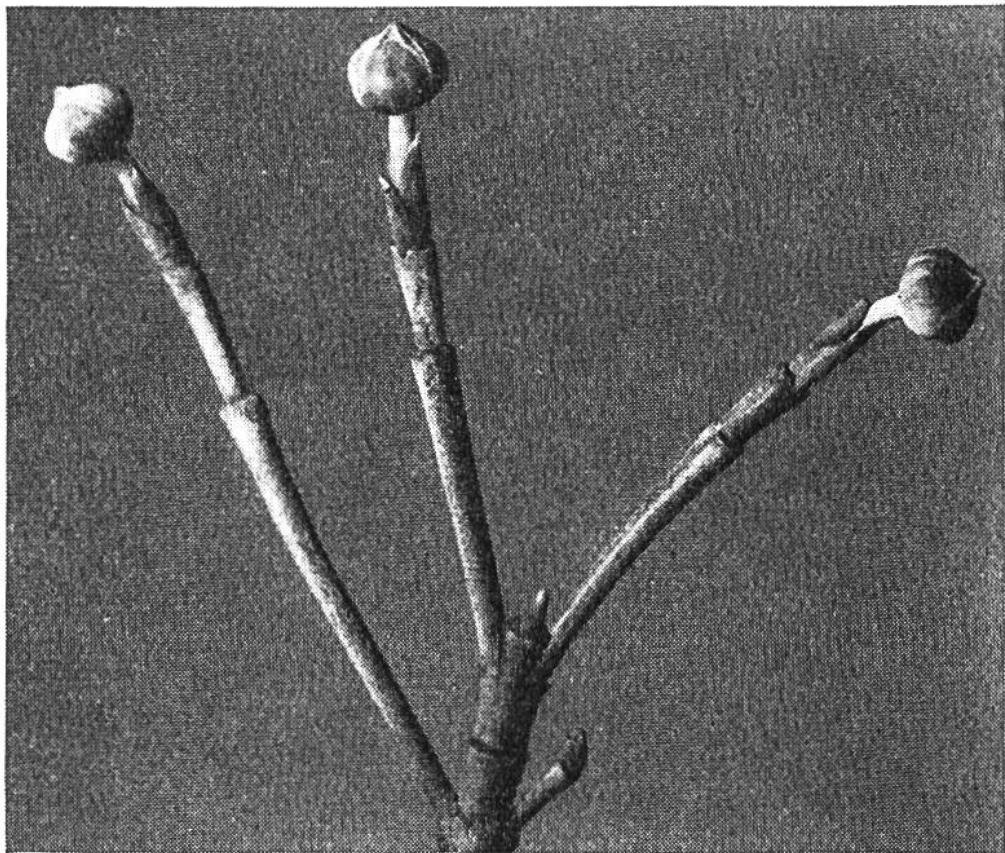
Es liegt im Wesen verborgener Schönheiten, dass sie unsere Aufmerksamkeit kaum auf sich lenken, weil sie in der Mannigfaltigkeit ihrer Umgebung untergehen. Um sie wahrzunehmen, muss man sich die Mühe nehmen, Einzelheiten herauszuholen und sich darein zu vertiefen, ohne die ablenkende



Flächenhaft und zeichnerisch wirkt dieses Bild eines Caladiumblattes. Die zweckmässige Aufteilung der Fläche durch die Gefässbündel tritt durch deren dunkle Färbung besonders deutlich vor Augen.

chende Vergrösserung nicht zu erkennen. In Lupe, Mikroskop, Fernrohr, Photographie usw., also in Instrumenten, die gestatten, den Maßstab zu ändern, liegen fast unbegrenzte Möglichkeiten. Wir können somit viel mehr Schönheiten entdecken als frühere Generationen – wenn wir nur wollen! Von grösster Wichtigkeit für die Entdeckung verborgener Schönheiten ist ferner das Licht. Unterschiede in der Beleuchtung lassen uns plötzlich etwas tatsächlich «in einem anderen Licht erscheinen» und zeigen vorher nicht beachtete Formen. Es ist für jeden Photographen wesentlich, sich dar-

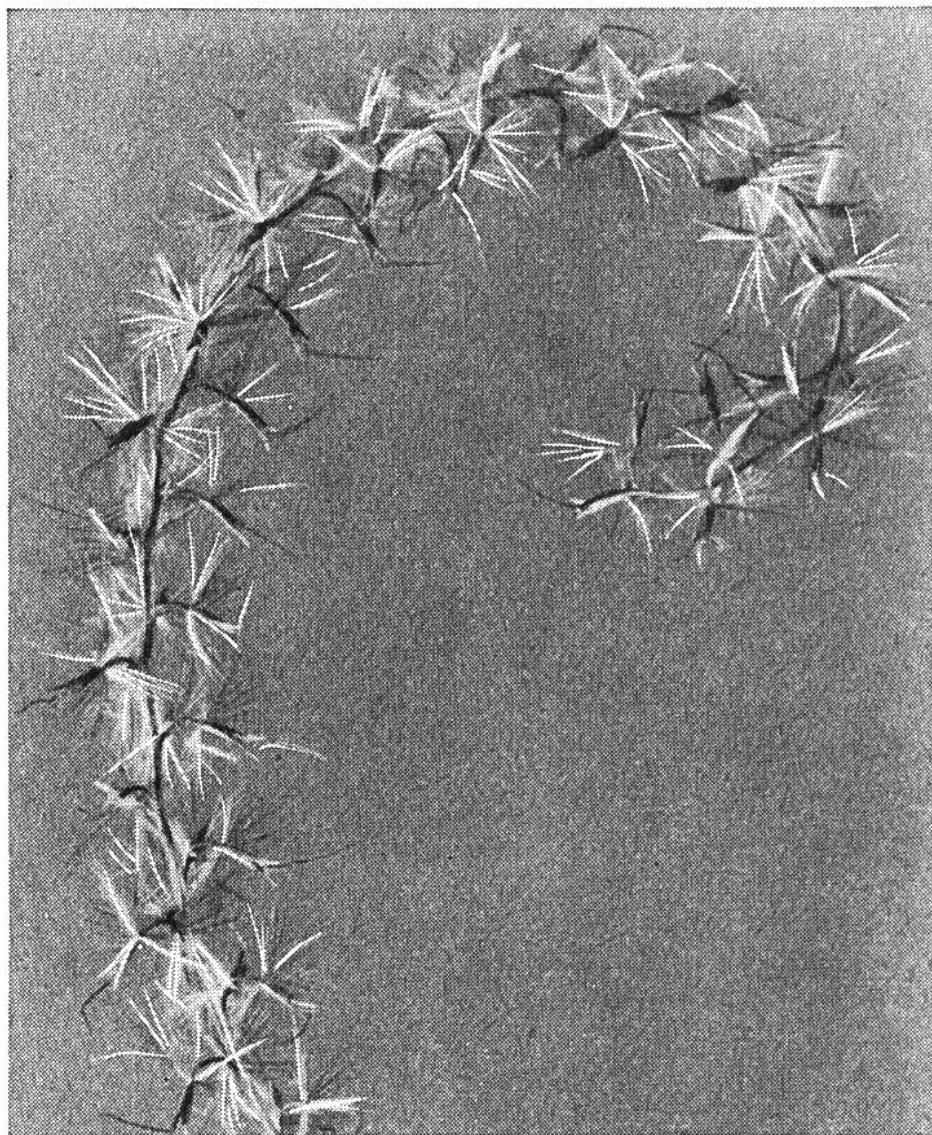
Umwelt zu beachten. In der Photographie lässt sich diesem Gesichtspunkt dadurch Rechnung tragen, dass man das Objekt für sich allein auf einem eintönigen Hintergrund abbildet. Die Verborgenheit kann aber auch in dem Größenverhältnis zu uns ihren Grund haben. Wir vermögen nur das als schön zu empfinden, was unserem menschlichen Augenmass entspricht. Das Objekt kann für uns zu gross oder zu klein sein. Die Schönheit eines Berges gibt sich uns nicht zu erkennen, wenn wir unmittelbar an seinem Fusse stehen, sondern erst in einer gewissen Entfernung. Die Schönheit der Gefässbündel eines Blattes z. B. vermögen wir ohne entspre-



Nur ein Stücklein Zweig mit Knospen; aber herausgeholt, richtig beleuchtet, um es plastisch erscheinen zu lassen, gut auf der Bildfläche verteilt: so wirkt es bemerkenswert und ausdrucks voll.

über Rechenschaft zu geben, wie durch verschiedene Beleuchtung ganz andere Seiten zur Geltung kommen. Man muss selber einmal das gleiche Objekt bei gleichbleibender Stellung und Grösse in verschiedener Beleuchtung betrachten, um zu merken, was für grosse Unterschiede sich darbieten. Ein Objekt, das bei der einen Art von Beleuchtung gar nicht wirkt, erscheint bei einer anderen plötzlich bezaubernd, märchenhaft, bizarr.

Ein weiterer wichtiger Punkt beim Suchen verborgener Schönheit ist die Auswahl des Blickfeldes, der Ausschnitt, die Verteilung auf eine gegebene Fläche, und zwar nicht nur beim Anschauen der Pflanzen, sondern auch bei deren photographischer Wiedergabe. Das 5. Bild muss z. B. so aufgenommen werden, dass der Fruchtstand nicht den ganzen Raum füllt, sondern Platz lässt für ein Ausklingen des Schwunges im Stengel und sozusagen für die Möglichkeit, die schon schwappenden Samen ausfliegen zu lassen. Das 1. Bild dagegen, in



Das Zauberhafte und Graziöse, das Duftige und Seidige des Fruchtstandes eines Grases wird durch diese Art der Darstellung besonders gut zur Geltung gebracht.

seiner Kraft und Gedrängtheit, kann unbeschadet den ganzen Raum beanspruchen.

Wer an Hand dieser kleinen Hinweise angeregt wird, nun mit eigener Entdeckerfreude den Dingen nachzugehen, wird plötzlich gewissermassen «sehend» werden für eine neue, beglückende Umwelt. Das Entdecken solcher unerwarteten Reichtümer bedeutet ein inneres Erlebnis. Bei Künstlern wie Malern und Bildhauern können wir verfolgen, wie diese die «Kunstformen der Natur» in «Urformen der Kunst» umgewertet haben. Doch gilt es für jeden nach seinen Möglichkeiten, wie es der bekannte Blumenzüchter Karl Foerster einmal gesagt hat, dass er nicht «an Schatzkammern vorbeigehe, deren Pforten darauf warten, sich leisem Druck zu öffnen».

igr